

Die Löslichkeit in Aether ist nach meinen Versuchen eine geringe; In Benzol löst es sich dagegen ziemlich leicht; ebenso in Schwefelkohlenstoff.

Es brennt mit rassistiger Flamme ohne unangenehmen Geruch; bei 246° fängt es an flüssig zu werden.

Das spezifische Gewicht bestimmte ich zu 1.133. Das Harz ist undurchsichtig, dunkelbraun, wachsglänzend, spröde und zeigt flachmuschligen Bruch.

Von den geschwefelten Harzen unterscheidet sich dieses Vorkommen durch seinen geringen Schwefelgehalt und durch seinen hohen Sauerstoffgehalt, insbesondere vom Trinkerit, mit dem es die Löslichkeit in Benzol gemein hat, dadurch dass letzterer nur 3 Perc. Sauerstoff enthält; näher steht es dem von Hlasiwetz analysirten Harz von Ajka, dessen anderweitige physikalische und chemische Eigenschaften jedoch nicht näher bekannt sind.

Unter den nicht geschwefelten Harzen kömmt ihm der Retinit von Walchow (Walchowit), den Schrötter untersucht hat, am nächsten. Jedoch besitzt der Walchowit einen weit geringeren Sauerstoffgehalt (10.11 Perc.) und unterscheidet sich von dem hier vorliegenden durch manche physikalische Eigenschaften, insbesondere die Löslichkeit in Schwefelkohlenstoff.

Will man dieses Harz von Dux nicht lieber mit dem Walchowit vereinigen, so wäre der Name „Duxit“ für dasselbe wohl am passendsten.

**Dr. C. Doelter.** Porphyritvorkommen bei Lienz.

Bei einer Excursion mit Herrn Bergrath Mojsisovics fanden wir hinter dem Schlosse Bruck, dicht am rechten Iselufer, Blöcke eines Eruptivgesteines, das sich bei weiterer Nachforschung als anstehend erwies. Das Gestein bildet einen Gang von circa 1.5 M. Breite, den wir circa 12 M. weit verfolgen konnten.

Es durchbricht dieses Gestein einen talkigen Glimmerschiefer dessen Alter nicht ganz festgestellt ist, der aber wahrscheinlich den älteren Glimmerschiefern gleichkommen könnte.

Nach Herrn Bergrath Mojsisovics findet sich das Gestein weit am Gehänge des „Bösen Weibele“ bei Lienz verbreitet, in den alten Mauern des Schlosses Bruck findet man häufig dieses Gestein als Baustein angewendet.

Die Structur dieses Gesteines ist die porphyrtartige, seine Bestandtheile sind Plagioklas, Orthoklas, schwarze Hornblende, Biotit und äusserst selten Quarz; von den Dioriten unterscheidet es sich durch seine feinkörnige Grundmasse, von den echten Porphyriten durch die deutlich krystallinische Grundmasse. Am meisten hat es Aehnlichkeit mit den Andesiten, wie sie in den siebenbürgisch-ungarischen Trachytgebirgen ausgebildet sind; jedoch stelle ich es zum Porphyrit, da es dem Alter nach wohl ein älteres Gestein sein dürfte und wie die ähnlichen Eruptivgesteine Südtirols älter als das Rothliegende.

Es scheint das Gestein grosse Aehnlichkeit mit dem von Mojsisovics aufgefundenen Eruptivgesteine aus der Ortlergruppe zu haben, auf dessen Andesit-Habitus Tschermak aufmerksam gemacht hat und dessen Alter nach Mojsisovics älter als die Trias sein dürfte,

Einige weitere Details über dieses Gestein finden sich in den „Mineralogischen Mittheilungen, gesammelt von Tschermak 1874, I. Heft“.

**Dr. C. Doelter.** Mikroskopische Untersuchung einiger Granite aus der technischen Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Der Vortragende berichtet über die Zusammensetzung der Granite von Schärding, Mautbbausen und Joachimsthal. (Eine Notiz darüber wird in Tschermak's Mineralogischen Mittheilungen erscheinen.)

**R. Hoernes.** Ueber Neogenpetrefacte aus Croatien und Südsteiermark.

Anschliessend an den in der Sitzung vom 3. März vom Vorsitzenden, Herrn Hofrath v. Hauer veröffentlichten Brief des Herrn Vukotinović über das Vorkommen von Valenciennesia in der Umgebung von Agram legte der Vortragende mehrere Exemplare einer Valenciennesia aus Croatien vor, welche die Sammlung der geol. Reichsanstalt durch Herrn C. M. Paul erhalten hat und welche sich von der *Valenc. annulata* Rouss. durch zahlreiche und schwächere Radialrippen sowie durch die nur als flache Ausbiegung entwickelte Siphon<sup>2</sup>rinne, welche bei *V. annulata* die Gestalt einer starken, erhabenen Rippe besitzt, unterscheidet und daher als eine neue Art (*Valenciennesia Pauli*) unterschieden zu werden verdient.

Ferner berichtet der Vortragende über, durch Herrn C. M. Paul aus dem Glückaufschachte zu Krawarsko in Croatien erhaltene Petrefacte. Dieser Schacht durchfährt die Congerienschichten, und in seinem Liegenden wurde ein blauer Tegel mit Cerithien angetroffen, welcher der sarmatischen Stufe angehört. In den Congerienschichten fanden sich Schnäbel einer grossen dickschaligen Congerie, welche Herr Th. Fuchs von Kúp als *C. balatonica* Partsch. var. *crassitesta* beschrieben hat (Beiträge zur Kenntniss fossiler Binnenfaunen, V. Fauna d. Congerienschichten von Kúp. Jahrbuch etc. 1870, 4. Heft, pag. 531 ff.). Es ist dies jene Art, welcher die „Ziegenklauen“ des Plattensees ihren Ursprung verdanken und welche von Münster als *Mytilus ungula caprae* beschrieben wurden, während M. Hoernes sie der *Congeria triangularis* Partsch zuschrieb. Fuchs will das, an der Vorderseite der Schale für den Byssus vorhandene Klaffen der Schale als Characteristicum der *C. balatonica* annehmen, allein die Varietät *crassitesta* zeigt dasselbe nur in der Jugend, während sie im Alter geschlossen bleibt — ein Verhältniss welches bisweilen auch bei *Congeria triangularis* beobachtet werden kann.

Die Fauna der Cerithienschichten besteht aus Varietäten der bekannten Arten: *C. rubiginosum* Eichw. und *C. pictum* Bast., von denen die erstere, durch die an der Eichwald'schen Type nicht auftretende Entwicklung der zweiten Knotenreihe als spitze Zacken, welche das allgemeine Aussehen jenem von *Cerithium minutum* ähnlich machen, — die Varietät von *pictum* hingegen durch das Auftreten zweier gleich starker Knotenreihen ausgezeichnet ist. — Ferner aus einem grossen, dem *C. lignitarum* Eichw. und *Cer. Duboisi* M. Hoern. ähnlichen Cerithium, welches fast dieselbe Ornamentik wie die letztgenannte Art besitzt, von derselben aber durch gekrümmte Knotenreihen und häufig auf-